Zeitschrift: Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche

Geschlecht

Herausgeber: E. Looser

Band: - (1846)

Heft: 2

Artikel: Die schweizerischen weiblichen Erziehungsanstalten

Autor: Looser, E. / Riederer, R. / Stadlin, Josephine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-327160

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gesett, also für Anderes entzogen werden? Wir werden hoffentlich diesen Arbeiten nie die Gesundheit, nie die höhere Bildung des geistigen Lebens und noch weniger das Frische, Frohe dieses Lebens selber opfern wollen. Wir wollen zum Schluß uns nur noch die Frage vorlegen: Hat der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten nur die Aufgabe, dem Kind das Juschneisden, Rähen, Flicken, Sticken u. f. f., kurz, die Arbeit selbst zu lehren, oder sollte er auch die sich stellen: dem Mädchen beizubringen, wie viel Garn, Leinwand u. s. f., man zu diesem oder jenem brauche? Welche Qualität oder Art, welche Breite u. s. f. zu diesem oder jenem am zweckmäßigsten sei? Wie man sich helse, wenn man für eine bestimmte Arbeit zu breiten oder zu schmalen Zeug, oder sonst so und so unpassenden Stoss zu nehmen genöthigt sei? und ders gleichen mehr. Und sollte, wo man über den Ersolg in diesem Unterricht öffentlich Rechenschaft ablegen will oder muß, sollte da statt nur versertigte Arbeiten vorzulegen, nicht auch über solches gefragt werden? Sollte man nicht auch sagen, wie lange das Kind an diesem oder jenem gearbeitet habe, oder halt Alles vorweisen, was es in einem gewissen Zeichnen und dieses und jenes zuschneiden und einrichten lassen? —

Die schweizerischen weiblichen Erziehungsanstalten.

(Bom Berausgeber.)

Nachdem man begonnen hat, sich die Wichtigkeit einer allgemeinen weiblichen Jugendbildung zu gestehen; — nachdem große Männer selbst das eble Geständniß abgelegt, daß sie das Meiste von dem, was sie ihrer Persönlichkeit nach waren, ihren edelgebildeten Müttern zu verdanken haben; — nachdem vorzüglich das eigentliche Wesen und Ziel der Mädchenbildung von Einigen klarer erkannt, von Vielen geahnt und mit warmer Theilnahme beachtet ist: — scheint der Schritt, gebildeten Frauen selbst das Erziehungsgeschäft der weiblichen Jugend zuzuwenden, nicht sowohl edelmüthig, als gerecht, in natürlicher Ordnung begründet und darum nothwendig.

Der weise und gütige Allvater legt die Pflege und Erziehung der von ihm geliebten Mens schenkinder zuerst in die zarten Hände der Mütter. Die Mütter sind also die ersten und naturgemäßesten Erzieherinnen des Menschengeschlechts. In der That sind die Mütter auch die vor= züglichsten Erzieherinnen der Töchter, und der Schooß einer in sich befriedigten, durch wechsels seitige Liebe beglückten Familie ist die Wiege der wahren Erziehung. Nun aber sind leider nicht alle Mütter geeignet, ihre Kinder felber gut zu erziehen. Keine kann Andern etwas geben, was sie felbst nicht hat; so kann auch keine entwickeln, erziehen und bilden, wenn sie felbst nicht erzogen und gebildet ist. — Wieder Andere sind sonst nicht im Fall, das eben so schwierige als wichtige Ge= schäft der Erziehung selber zu besorgen. Häusliche Geschäfte und hindernde Umstände aller Art, Mangel an Zeit und Sulfsmitteln, halten sie hievon ab. — In manchen Familien entreißt der unerbittliche Tod den armen Kleinen die Hauptstütze. — In allen diesen Fällen tritt nun die Nothwendigkeit ein, daß Jemand Mutterstelle an den erziehungsbedürftigen Wefen vertrete. Endlich legen auch die immer höher steigenden Forderungen der Zeit ihr starkes Gewicht in die Baagschaale des bürgerlichen Lebens. Es sind einerseits gebieterische Forderungen der Mode und Eitelkeit, bes Flitter= und Flattergeistes, bes Egoismus und Materialismus, und anderseits find es ernste Mahnungen der Pädagogik und Humanität, der Moral und Religion, — Fors berungen, benen man eben aus Modesucht und Eitelkeit, Weltsinn und Selbstsucht gerne entspricht, ober Mahnungen — benen man im Interesse einer mahren Bilbung, aus humanität, Moralität und Religiosität Gehör gibt. Rach jenen Forderungen genügt es, wenn das junge Mädchen für den "cher Papa" einen Geldbeutel, ein Baar Hofentrager oder etwa eine Brieftasche verfertigen, ein Bouquet nachzeichnen ober nachmachen, ein wenig Guitarre ober Klavier spielen,

eine Gollopade tanzen und wie ein Papagen in einer fremden Sprache parliren fann; wennt es die zierlichsten Anicks nachzumachen, mit Leichtigkeit und Grazie eine Tasse Thee zu prafentiren, Die geschmachvollsten Stoffe in einer Boutique auszuwählen, sich recht hübsch nach der Mode zu fleiden, die Kleidung, Haltung und Worte Anderer vornehm zu befriteln und alle mythologischen Namen von Jupiter und Juno bis auf den geringsten Waldgott und die lette Najade herzugählen weiß. — Nach jenen Mahnungen foll es aber nicht bloß die heutzutage jedem Menschen, der auch nur einigermaßen auf Bildung Anspruch macht, unentbehrlichsten Kenntnisse und Fertigkeiten sich erwerben, fondern vorzüglich auch, was ihm als weiblichem Wefen, als fünftiger Gattin, Hausfrau und Mutter zu wissen und zu können nöthig ist, erlernen und anwenden lernen, besonders, wie eine Mutter geistig und physisch ihre Kinder erziehen musse, auf daß sie in jeder Beziehung tüchtig und glücklich werden. Es soll überhaupt zu einem wiff en den und fön nenden, felbstdenfenden und willensfräftigen, fittliche guten und wahrhaftrelie giöfen Wefen berangebildet werden. — Allein allen diefen verschiedenartigen Forderungen und Mahnungen vermag eine Mutter nicht genugsam zu entsprechen. Ihre eigenen Kräfte und Hülfsmittel — so groß und mannigfaltig sie auch sein mögen — reichen nicht aus; fremde muffen zur Ergänzung und Aushülfe in Anspruch genommen werden. Daraus geht bann bas Bedürfniß von Schuls und Erziehungsanstalten hervor. Diesem Bedürfniß haben nun nicht bloß unsere öffentlichen Schulen, sondern auch die vielen und mannigfaltigen Brivatinstitute das Dasein zu verdanken. Für die öffentliche Erziehung wird in unserer Zeit — wenigstens in Bergleichung mit der ältern — unftreitig viel gethan; aber leider größtentheils nur für's männliche Geschlecht; für dieses gibt es nun Klein= und Groß=, Primar= und Sekundarschulen, Seminarien, Gymnasien, Universitäten, kurz höhere und niedere Schulen und Bilbungsanstalten für wen und für was man immer will; allein für's weibliche Geschlecht thut die öffentliche Ers ziehung blutwenig; höchstens sind außer den gemischten Primarschulen noch weibliche Arbeits= schulen und städtische Töchterschulen vorhanden. Diese unverzeihliche Vernachläßigung des weib= lichen Geschlechts rächt sich unvermeiblich am andern Geschlecht. Das natürliche Gleichgewicht hört auf und es entsteht eine störende Disharmonie. Diesem Übelstande sucht nun freilich die Privatthätigfeit abzuhelfen. Es find baher auch in unserm schweizerischen Vaterlande nach und nach eine Menge weiblicher Erziehungs- und Bildungsanstalten entstanden. Von den wenigen vorzüglichen, welche wir mehr oder weniger kennen, heben wir einstweilen die Riederer'sche in Wenf, die Ruepp'sche in Sarmensdorf und die Stadlin'sche in Zürich heraus.

1. Die Niederer'sche weibliche Erziehungsanstalt in Genf.

Bekanntlich war herr Dr. Niederer, ein fraftiger Appenzeller, einer der ersten, altesten und tüchtigsten Mitarbeiter Bestalozi's. Als aber durch dämonische Einflüsse der Geist der Gin= tracht und des Friedens aus Pestalozzi's Anstalt gewichen, glaubte auch er nicht länger mit gesegnetem Erfolg in ihr wirken zu können. Er trat aus derselben, verehlichte sich mit der da= maligen Igfr. No sette Kafthofer, ebenfalls einer tuchtigen Gehülfin Bestalozzi's, einem liebenswürdigen, geistreichen, hochgebildeten Frauenzimmer, und gründete mit ihr eine eigene weibliche Erziehungsanstalt, die bald ein wohlverdientes Zutrauen erhielt und in einen blühenden Buftand gerieth. Niederer's Anftalt, beren Namen und Auf über die Grenzen unsers Baterlandes ging, gedieh und wirfte viele Jahre lang im freundlichen Iferten. Im J. 1838 aber ward sie nach Genf versett, wo sie bis zur Stunde forteriftirt. Vor bald brei Jahren erlitt sie da allerdings einen großen Berlurst durch Herrn Niederer's Tod; allein Madame Niederer, von jeher die Seele derfelben, feste fie mit Kraft und Begeisterung fort. Vor einem Jahre war fie jedoch, der Anstrengung fast erliegend, im Begriff, sie aufzulösen, bis fie fich endlich wieder entschloß, sie unter veränderter Gestalt fortzuführen. Hierüber schrieb sie und unlängst Folgendes:

"Mübe von vielen Lebensstürmen, bange vor politischen Gährungen, die neue Ausbrüche erwarten ließen, und sehnsuchtsvoll mich mit meiner theuern Schwester zu vereinigen, faßte ich den Entschluß, meine Anstalt aufzugeben, meine Habe in Genf zu verkaufen, und meine Kräfte der Ausarbeitung der Manuffripte meines verewigten Gatten und in einer freiern, unabhängigern Lage dem Wohle der Erziehung zu widmen. Mein Entschluß war fest, seine Ausführung schon begonnen, als die politischen Ungewitter sich zertheilten, und von erweiterter Entfernung aus das Rollen ihrer Gewölfe hören ließen. — Der Verkauf meiner Mobilien hatte begonnen, der Beitpunkt, meine Böglinge zu entlaffen, war festgesett und nahe — als meine theure Schwester erfrankte und und hoffnungslos ließ für ihr Aufkommen. Mit ihr hätte ich meine Seimath verloren, denn bei ihr wollte ich wohnen und von da aus öftere Ausflüge auf den Abendberg machen, um dort mein Schärstein zum Wohl der von der Natur vernachläßigten Kinder beizutragen. Ich fenne und ehre ben Stifter ber bortigen menschenfreundlichen Anstalt. Zweimal schon weilte ich bort mit Rührung und Erhebung ber Seele; benn auch aus bem Ange ber armen Cretinen strahlt Liebe, wo ein liebevolles Berg im Blick und in ber Behandlung ihnen gegenüber sich außert. Der Cretinismus bes Gemuths ift schmerzhafter in seinen Erscheinungen für ben Erzicher, indem da die ungebundenen Kräfte nach jeder falfchen Richtung hinausschweisen und leidenschaftlich ihr Unrecht zum Recht stempeln. Und dieser Cretinismus, ben die Zeit fordert, und der immer herrschender wird, er kann nur in der Kinderstube von der Mutter, in der Schulftube vom Lehrer und Erzieher, und in der Nathsstube vom Staatsmann und Gesetgeber ausgeheilt werden.

Eine Beimath muß der Mensch haben, auf der Erde, wo seine Kräfte wurzeln, und wo fein Lebensstamm eine Lebenstrone treiben fann. — Schmerzhafte Erfahrungen aller Art brachten mich zu dem veränderten Entschluß, meine Anstalt fortzuseten mit den wenigen mir noch übrig bleibenden Zöglingen — fie zu erneuern, und ihr wiederum die Bedeutung zu geben, die mit der weiblichen Bestimmung und mit dem Wohle der Gesellschaft im Einklang ift. Bur Berwirklichung lange genährter Bildungsgedanken bedurfte ich ber Stille bes Landlebens; meine Rraft von fo vielen Stürmen erschüttert, mußte genesen, und ftill aus einem engeren schönen Kamilienfreis muß sich nun entwickeln, wonach meine Seele verlangt. Was ich hier erftrebe, werde ich Ihnen später erklären. Ich habe eine treffliche Gehülfin gefunden, die in Einheit mit mir erziehend lebt und ftrebt; und an einem männlichen, trefflichen Unterricht gebricht es und nicht, und eben fo wenig an den Vortheilen des gesellschaftlichen Umgange; Die vielen Landhäuser um und her bleiben alle ben Winter über bewohnt, und baburch erwächst und eine schöne Quelle erquickender Freuden. Ich arbeite eifrig dahin, meine Anstalt unabhängiger von meiner täglichen Bulfe zu machen, fo daß ich die freie Zeit gewinnen kann, die mein Alter und meine sonstigen Bflichten erheischen, und von dem Gefühl drückender Nothwendigkeit losgebunden, gang froh und con amore unter meinen Kindern leben und erheiternd und belebend auf fie wirken fann."

Ueber die jesige Einrichtung und die Bedingungen der Anstalt gibt folgender kurze Prospektus derfelben Auskunft:

"Diese seit Jahren vortheilhaft bekannte Anstalt hat vor Kurzem eine für die Gesundheit der Töchter günstige Veränderung erhalten. Sie besindet sich seit einigen Wochen, nahe bei der Stadt, in einem für diesen Zweck durchaus passenden Landhause mit geräumigem Garten, in reizender Lage. Durch die Association mit einer im Erziehungsfache erfahrenen Gehülfin, so wie unter Mitwirkung tüchtiger Lehrer aus der Stadt, wird diese Anstalt neues Gedeihen zu geswinnen suchen.

Den Unterricht in der Erziehungswissenschaft leitet Madame Niederer allein. Der Religis onsunterricht wird den Zöglingen in ihrer Muttersprache ertheilt und zwar durch einen Geistlichen, den sie selbst dazu mählen.

Der Preis ist jetzt tausend französische Franken jährlich, in dreimonatlichen Terminen zum voraus zahlbar. In diesem Preise ist der ganze gewöhnliche Unterricht mit inbegriffen, so wie die weiblichen Arbeiten, deutsche und französische Sprache. Englische und italienische Sprache, Zeichen- und Tanzunterricht werden besonders bezahlt.

Die Zöglinge bringen sechs Betttücher, sechs Servietten, sechs Handtücher und ein Besteck mit, und nehmen solche bei ihrem Austritte, der drei Monate worher angezeigt wird, wieder mit. Die Wäsche kommt auf ihre Nechnung. In den Neben-Ausgaben herrscht mögliche Sparsamkeit; die Eltern sehen dafür eine bestimmte Summe ans und zahlen diese mit der Pension.

Weitere Erkundigungen können bei Herrn Pfarrer Lütscher, Herrn Buchhändler Kesmann und Herrn Dr. Müller eingezogen werden."

Genf, 1. Juni 1846.

R. Niederer geb. Rafthofer.

Freuen wir uns aufrichtig der fortgesetzten Thätigkeit und der erneuerten edeln Bestredungen der Madame Niederer! Die Niederer'sche Anstalt hat seit ihrem Bestande dis zur Stunde mit Ruhm und Seegen Großes gewirkt. Aus ihr sind unzählige wahrhaft gedildete Frauenzimmer aus allen Ständen hervorgegangen, welche als erleuchtete treue Gattinnen und Mütter im Petalozzi'schen Geiste, oder als tüchtige, ja ausgezeichnete Lehrerinnen und Erzieherinnen in kleinern und größern Areisen, im Inn- und Ausland seegensvoll wirken; denn das war von jeher Niederer's Anstalt ernstes Streben und größter Borzug, das weibliche Geschlecht seiner hohen Bestimmung gemäß gründlich heranzubilden, im gestissentlichen Gegensatzu der sonst so gewöhnlichen Hallen und Berbildung, oberstächlichen Abrichtung und modesüchtigen Zierbengelei.

Wir freuen und, hier beiläufig bemerken zu können, daß auch Madame Nieder er unserm literarischen Unternehmen den ermunternosten Beifall gezollt und ihre thätige Theilnahme für die Zukunft zugesagt hat. Durch Gewinnung solcher Kräfte wird unsere Zeitschrift nach und nach hoffentlich einen innern Gehalt und eine Solidität erhalten, wie es ihrem hohen Zwecke angesmessen ist.

Möge Madame Niederer noch recht lange, bis an den späten Abend ihres thatenreichen Lebens, wie bis dahin, zum Wohl des von ihr heiß geliebten Vaterlandes und zum Heil der ganzen Menschheit wirken, und dereinst dort oben mit ihrem sel. Gemahl im Reiche der Unsterblichkeit auf ewig vereinigt, die Früchte ihrer edeln Aussaat hienieden — erndten!

2. Die weibliche Erziehungsanstalt der Frau Dr. Ruepp in Sarmensdorf im Kanton Aargau.

Rachdem sich Frau Dr. Ruepp, wenn wir nicht irren, in der Niederer'schen Anstalt zu Iserten, sür den pädagogischen Beruf vorbereitet und ausgebildet hatte, gründete sie bald darauf eine eigene weibliche Erziehungsanstalt in Sarmensdorf. Da wirkt ste nun als glückliche, ausgezeichnete Erzieherin seit mehreren Jahren mit dem besten, gesegnetsten Ersolg und genießt fortswährend eines wohlverdienten, großen Jutrauens. Hievon sind ihre gegenwärtigen zahlreichen Zöglinge und noch mehr ihre vielen ältern, wovon mehrere bereits als Lehrerinnen in Amt und Wirksamkeit stehen, lebendige Zeugen. Ueber den Zweck, die Bildungsmittel, häusliche Einrichtung und Bedingungen der Anstalt ertheilt der Prospektus derselben solgende Auskunst:

3 weck der Anstalt.

Die Zöglinge follen christlich, wisseuschaftlich und häuslich so gebildet werden, daß sie Mittel und Kraft in sich haben, den Forderungen des Lebens nach göttlichen Gesehen Genüge zu leisten und sich zu bewähren als fromme, pflichttreue, einsichtsvolle, geschickte Töchtern, Hausfrauen und Mütter, die vor Allem darnach trachten, durch Bereinfachung des Lebens, fromme Gemüthelichseit und häuslichen Sinn, nach dem Vorbild edler Frauen früherer Tage, das so selten

mehr zu findende Familienglück — welches nebst Gottes Segen vorzüglich das liebliche Werk ber Frauen sein soll, in ihr Haus einzuführen.

Ferners hat die Anstalt auch zum Zweck, Töchtern zu Lehrerinnen zu bilden.

Bilbungsmittel.

Religion. Den Unterricht ertheilen Pfarrherrn beider Konfessionen besonders, einen gemeinschaftlichen giebt die Vorsteherin mit vorzüglicher Berücksichtigung aufs weibliche Leben.

Sprache. Die Muttersprache als erstes Bildungsmittel betrachtet. Die Französische als

Beitbedürfniß sehr berücksichtigt.

Rechnen. Kopf= und Zifferrechnen und Buchhaltung.

Lefen und Schänschreiben.

Geschichte, biblische, vaterländische und allgemeine.

Geographie. Chartenzeichnung.

Naturgeschichte, vorzüglich Botanif.

Formenlehre.

Zeichnen, Landschaften und Blumen.

Gesang. Klavier und Guitarre.

Weibliche Sandarbeiten.

Diesenigen Töchtern, welche sich zu Lehrerinnen bilben, erhalten Unterricht in der Pädagogif und werden zu praktischen Uebungen angeleitet.

Der Unterricht wird in einer Vorbildungsschule und drei Klassen ertheilt, deren jede auf die Dauer von einem Jahr berechnet ist.

Sänsliche Ginrichtung.

Im Winter stehen die Zöglinge um sechs, im Sommer um fünf Uhr auf. Die Zimmer und Betten haben sie selbst in Ordnung zu bringen. Den Tagesgeschäften geht eine gemeinsame Morgen and acht voran. Dem wissenschaftlichen Unterricht werden täglich sechs dis sieben, den Handarbeiten drei Stunden gewidmet; die übrige Zeit theilt sich in Erholung, Bearbeitung der Aufgaben und musikalische Uebungen. — Der Tag endet mit einem gemeinsamen Gebet. Außer den deutschen Unterrichtsstunden wird im Hause immer französisch gesprochen. Bei Beginn seden Monats wird eine Prüfung in einem Lehrgegenstande gehalten und werden alle Hefte durchgesehen.

Je zwei und zwei Töchter besorgen wochenweise die Kausgeschäfte.

Jeden Sonntag wird eine Versammlung gehalten, in welcher mit gemeinnüßigem Sinn und wohlwollendem Herzen, über das Leben der verstoffenen Woche gesprochen, Gutes gewürstigt und Fehlerhaftes zurecht gewiesen wird.

Keine Tochter darf ohne Begleitung ausgehen; keiner werden Besuche irgendwohin gestattet,

ober die Eltern verlangen es.

Keiner Tochter wird gestattet, einen Brief zu versenden, ohne seine Adresse zuerst vorge-

wiesen zu haben. -

Ferien finden keine Statt; dagegen wird jeden Sommer eine kleine Fußreise gemacht. — Es hängt von dem Willen der Eltern ab, ob ihre Töchtern an diesem schönen und nüßlichen Vergnügen Theil nehmen sollen oder nicht.

Kost. Frühstück: Suppe. — Mittagessen: Suppe, Fleisch und zwei Gemüse; — an Fasttagen:

Mehl= oder Milchspeisen. — Abendessen: Kaffee und Brod. — Nachtessen: Suppe.

Bedingungen.

Sede Tochter bringt mit: einen Heimathschein, ein Bett, ohne Bettstätte. (Auf Verlangen kann sie das Bett von der Anstalt haben, wofür jährlich ein Louisd'or bezahlt wird). In beiden Fällen bringt sie sechs Leintücher, die nöthigen Anzüge und einen weißen Betttepich mit. Ferner:

Weißzeug für drei Monat, ein Besteck mit silbernem Löffel und 6 Servietten. Um Einfachheit in die Kleidung zu bringen, wird verlangt, daß zwei Sommerkleider in der Anstalt angeschafft werden.

Der Pensionspreis 16 Louisd'ore jährlich, wird nach Empfang ber Quartalrechnung bezahlt. Für die Wasche hat man jährlich 1 Louisd'or und der Magd am Neujahr 4 Franken zu bezahlen.

Die Musikstunden werden besonders mit 4 Baten, der Gebrauch des Klaviers vierteljährlich mit 2 Franken bezahlt. —

Jede Tochter soll im Monat wenigstens 2 Franken Sachgeld haben, um ihre kleinen Aussgaben zu bestreiten.

Die Zöglinge werben in jedem Alter und zu jeder Jahredzeit aufgenommen, aber nur bei unabänderlichen Hindernissen auf weniger als zwei Jahre. — Der Austritt aus der Ansstalt muß ein Quartal vorher angezeigt werden, sonst erstreckt sich die Penstonsgebühr auch auf dasselbe. —

3. Die Stadlin'sche Erziehungsanstalt für Töchter bei Zürich.

Jungfer Stadlin arbeitet seit ungefähr 19 Jahren mit Ruhm und Erfolg im Lehrs und Erziehungsfache, zuerst in Zug, dann im Niederer'schen Institut in Iferten, hierauf in Aarau als öffentliche Lehrerin am sogenannten "Institut", später als Inhaberin einer eigenen Anstalt in Olsberg und jest seit längerer Zeit in Zürich. Ueber die allgemeine Richtung, Geist und Leben, Leistungen und Bestrebungen, Aufnahme und Bedingungen dieser ihrer stets start besuchten, blühenden Anstalt ertheilt der Prospektus derselben solgende Auskunft:

1. Allgemeine Richtung. Geift und Leben der Anftalt.

Nicht nur ein gebil betes, sondern auch und vorzüglich ein driftliches Weib möchte ich aus dem mir anvertrauten Madchen heranziehen: also eine reine Gefinnung, ein Gemuth voll Weiblichkeit, voll Demuth, voll Liebe und Gottseligkeit, ein lebendiges Streben nach dem Schönen, ein Ringen nach Vorwärts und Aufwärrs, eine durch dieß Alles bedingte und es hinwieder bedingende moralische Kraft in demselben zur Entwickelung bringen. Drei Dinge muffen hierzu mitwirfen: ber Geift, der in der Anstalt waltet, das häusliche Leben derfelben und ber Unterricht. Eitler Wahn, jene Gefinnung, sienes Gemuth und jene Kraft geben zu konnen, wenn wir sie felber nicht haben! durch Worte sie geben zu wollen, denen das Leben nicht entspricht! zu glauben, ber Unterricht nüte viel, wenn er nicht als ein vom Gangen ber Erziehung nicht zu trennender Theil das tiefste Leben des Mädchens erfaßt! — Nur in dem Mage, als der driftliche Geift uns selber belebt, als Leben und Unterricht harmonisch auf einen Zwed hinwirken, können die Bemühungen für die Erziehung des Madchens ersprießlich werden. Ich kenne nur eine Quelle, aus der diefes erziehende Leben geschöpft werden kann, und diefe ift Gott; und ber Garten, in welchem ihre befruchtende Kraft zu Tage treten und die Seele bes Kindes erfüllen foll, ift die Familie. Was nun da immer das Gottesbewußtsein im Kinde erhöht, ist gut, und bos ist, was es schwächt. Arbeit und Erholung, Genuß und Entbehrung, Lob und Tadel, Belohnung und Strafe sollen bahin geben, bem Mädchen eine innere, höhere Welt zu erschließen und ihm die andere mit ihren Urtheilen, Berechnungen und Convenienzen in ihrem wahren Werthe zu zeigen. Ein solches Kamilienleben, wo also ein Grund Allem Uebereinstimmung und die natürlichste Entwickelung gibt, wo das Mädchen sich wie zwischen Eltern und Geschwistern recht heimlich fühlt, wo auch seine physischen Bedürfnisse bie rechte Befriedigung finden, wo es seine Bestimmung kennen und lieben und barnach leben lernt, ein folches größeres Familienleben foll die Bilbungsanstalt bem Mädchen, ber fünftigen Gattin und Mutter, sein. So wird benn auch im weitern Leben die engere Familie ein fester Halpunkt Allen, dem Weib besonders der Anker, an den es fromm sich lehnt.

2. Leiftungen und Beftrebungen der Anftalt im Ginzelnen.

Der allgemeine Unterricht umfaßt:

Religionslehre, Pädagogif, deutsche und französische Sprache (lettere ist unsere gewöhnliche Haussprache), Rechnen, Buchhalten, Geschichte, Geographie, Naturlehre und Naturgeschichte, Gesang, Formenlehre mit Line arzeichnen, weibliche Arbeiten, Gymnastif.

Der befondere:

Englische und italienische Sprache, Inftrumentalmusit, Zeichnen, Tanz. Die wissenschaftlichen Fächer werden in sechs auseinandersolgenden Jahres-Eursen gelehrt; jedoch so, daß auch die drei ersten Eurse schon ein Ganzes bilden. Mit dem vierten Eurse ge-winnt der Unterricht eine etwas mehr wissenschaftliche Form und größere Vollständigseit. Die erste (unterste) Elasse ist für Mädchen vom 12ten die 14ten Jahre berechnet. Diesen ordentlischen Elassen geht eine Vorbereitungsschule vor für Kinder von 8—12 Jahren. Es muß aber hier ausdrücklich bemerkt werden, daß sie durchaus keinen andern Zweck hat, als eben für die ordentlichen Elassen vorzubereiten. Ich meine nämlich, wenn man dem zärtern Mädchen bis ins zwölste Jahr Zeit ließe, sich physisch zu entwickeln, wenn wenigstens eben so viel körperlich wie geistig sich zu üben; wenn man ihm gewisse, mehr mechanische Fertigkeiten beibrächte, seine Einne und Organe übte, dasselbe an ein besonnenes Ausmerken, an ein klares Aussassen und an ein möglichst bestimmtes Darstellen des Ausgenommenen gewöhnte: so wäre dießfalls genug geschehen.

Den weiblichen Handarbeiten wird die angemessene Zeit und Sorgfalt gewidmet. Mit Fkiß, Ordentlichkeit und Gewandtheit das Schöne und Nüpliche zu machen, wird angestrebt, doch müssen die nüplichen den sogenannten schönen Arbeiten vorhergehen. Auch bei diesem Unsterricht sucht man durch Unterhaltung auf Bildung und Veredlung des Geistes und Gemüthes hinzuwirken.

Körperliche Uebung und Kräftigung wird erzielt durch Gymnastif, Tanz und häusige Spasiergänge. Lettere Erholung dient zugleich, ihre Kenntniß der Natur zu erweitern, und ich darf sagen — ihre Seele und ihr Glück.

Von nicht minder wohlhätigem Einfluß halte ich unsere "Heimelig" (gemeinschaftliche Untershaltungen) und den Gesang, der all' unsere Freuden und Feste Ton und Wiederhall ist und mit dem wir betend den Tag beginnen und schließen.

Es würde zu weitläufig sein, hier auch ins Einzelne des Unterrichts einzugehen. Wir streben, daß er in Allem angemessen entwickelnd, kraftbildend sei; also überall das ganze Innere des Kindes erfasse und froh und ernst bethätige, daß er und das Leben sich überall gegenseitig unterstüßen und durchdringen.

3. Anfnahme und Bedingungen.

Die orbentlichen Curse endigen und beginnen im Mai; boch werden auch zu andern Zeiten Böglinge aufgenommen, aber nur bei gehöriger Borbereitung in eine ordentliche Classe eingetheilt.

Eigentliche Zöglinge, die ganz im Hause wohnen (beren Anzahl ich auf 25 beschränke), bezahlen fürs erste Jahr 30—36 Louis'dor; für jedes folgende immer zwei weniger. Die Wäsche fällt auf ihre Kosten; auch müssen sie ihr Besteck und ihr Bett mitbringen. (Gegen eine jährsliche Entschädigung von zwei Louis'dor liefert letzteres die Anstalt.)

Für ben Sommer muffen die Zöglinge haben: Zwei oder drei rosenrothe, zwei lilafarbene und ein oder zwei weiße Röcke; einen Strohhut mit weißem Band. Für den Winter ist die Kleidung königsblau; der Hut schwarz. Immer tragen sie schwarze Schürzchen und Stiefelchen

und Shwals mit schwarzem Grund. Nichtortsbürgerinnen haben auch einen Heimathschein mitzubringen.

Für Zöglinge, die nur den Unterricht genießen, bezahlt man jährlich 12 Louisd'or, worin, wie im Pensionspreise für die eigentlichen Zöglinge, nur die all gemeinen Lehrfächer begriffen sind. Die besondern werden besonders berechnet. Wenn eine Schülerin, die nicht im Hause wohnt, das Mittags oder Abendessen, täglich oder nur an gewissen Tagen, mit uns nimmt, so pezahlt sie für jedes per Trimester 15 fl. Alles wird in vierteljährlicher Vorausbezahlung entrichtet und für allfällige Abwesenheit nichts abgezogen. Der Austritt muß drei Monate vorsher angezeigt werden.

Schlußwort.

Wie die Anstalt als Ganzes nach innerm Gehalt und nicht nach äußerm Scheine ringt, so zielt sie auch dahin, dieses Streben in seder einzelnen Schülerin, als das einzige mahre, an= zuringen und auszubliden, So haben z. B. unfere Schülerinnen nicht zweierlei Hefte, nämlich feine solchen, in die schlechter geschrieben werden barf. Gerade die Niemand zu sehen bekommt, muffen recht gut gehalten werden. Auch werden nicht die Hefte verbeffert, fondern gerade mit ben Schülerinnen felber die Fehler aufgesucht und erklärt. Saben sie folche erkannt, muffen fie biefelben, so gut es geht, selbst verbeffern. Fehler, die sie nach ihrer Bildungsstufe noch nicht erkennen können, übergeht man. So erscheinen in ben Heften unserer Schülerinnen vielleicht mehr Fehler, als anderswo; aber sie wissen darum nicht weniger; denn was sie gemacht, ift ihre eigene Arbeit, ein treuer Abdruck ihres Seins nach diefer Richtung hin. Es freut fie, wenn fie, frühere mit fpatern Arbeiten vergleichend, Fortschritte mahrnehmen. Gbenfo gilt bei und keine außere Auszeichnung durch Obensitzen u. dgl. Der Erfolg, die Erweiterung der Renntnisse, das Selbstbewußtsein muß unsere Mädchen lohnen. Und es thut es! Das sagt Die Freudigkeit der Miene, der dank- und seelenvolle Blick, wenn sie vorwärts gekommen, wenn fie mit sich zufrieden sind. Wo Ermunterung nöthig ift, da wird die Pflicht und das Bedürfniß an's Berg gelegt, sich zu vervollkommnen, fortzuschreiten, die Seligkeit, baburch Gott näher zu fommen, Andern recht nüglich zu werden. Auch dieß lettere Glück können sie in der Anstalt felber schon etwas kennen lernen. 3. B. das Rechnen fiele Einer schwer. Seute hatte fie aber mit Anstrengung ihre Rechnung glücklich gelöst, so dürfte sie am Abend eine Monaterechnung für mich in Ordnung bringen oder bgl. Ober einer Andern, die recht fleißig gewesen, würde gewährt, fich am Schlafe abzubrechen, um einer Mitschülerin etwas fertig machen zu helfen u. f. f. Und freudig fet' ich hinzu: meinen altern Kindern wenigstens ift foldes wirklich ein suger Lohn.

Das Gelingen darf meine Mädchen nie stolz, das Mißlingen nicht kleinmuthig machen. In jenem wie in diesem Falle wird auf Den hingewiesen, von dem allein die Kraft zu Allem kommt, der das fromme, ernste Streben sieht.

Ich könnte noch Manches aus dem Leben der Anstalt anführen, um anzudeuten, wie Alles dahin ziele, das, was ich als den Geist der Anstalt bezeichnet habe, zur wirklichen That zu gesstalten. In wie weit mir dieses gelingt, das müssen Andere, die Freunde der Anstalt, die Eletern meiner Zöglinge, diese selbst, wenn sie ins weitere Leben hinausgetreten sind, beurtheilen. Ich kann nur soviel sagen, das das Wirken und Walten in der Anstalt mir seligster Genuß ist und Vertrauen und Liebe mir darin überall entgegen kommen.

Josephine Stadlin.